

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 20 (1898)  
**Heft:** 39

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

## Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6. —  
Halbjährlich . . . . . „ 3. —  
Ausland franco per Jahr . . 8. 30

## Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

## Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,  
Wienerbergstrasse Nr. 7.  
Telephon 639.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

## Insertionspreis.

Per einfache Pettizette:  
Für die Schweiz 20 Cts.  
„ das Ausland: 25 „  
Die Reklamezettel: 50 „

## Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

## Anzeigen-Regie:

Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 25. Sept.

**Inhalt:** Gedicht: Herbstgefühl. — „La Fronde.“ — Gruß Di Gott, Franzeli! — Ein Wort zur Erziehung (Schluß). — Die Verschiedenartigkeit der Kopfschmerzen. — Ein moderner Damenklub. — Sprechsaal. Feuilleton: Die wilde Rose (Schluß). — Briefkasten. Beilage: Gedicht: Kleines Glück. — Die Kinderherblichkeit in Paris. — Ein Kräftigungsmittel. — Abgerissene Gedanken. — Reklamen und Interate.

## Herbstgefühl.

Wie ferne Tritte hörst du's Schallen,  
Doch wei' umher ist nichts zu sehn,  
Als wie die Blätter träumend fallen  
Und rauschend mit dem Wind verwehn.

Es klingt hervor wie leise Klagen,  
Die unter neuem Schmerz entstehn,  
Wie Wehruf aus entchwundenen Tagen,  
Wie stetes Kommen und Vergehn.

Du hörst, wie durch der Bäume Gipfel  
Die Stunden unaufhaltsam gehn,  
Der Nebel regnet in die Wipfel,  
Du weinst und kannst es nicht verstehn.

M. Greif.

## „La Fronde.“

Seit Bogt berichtet im „Handels-Courier“ von einer neuen Pariser Zeitung so eigener Art, wie sie sich in dem erfindungsreichen Preßlande Afrika noch nicht dagewesen, von einer Zeitung nämlich, die nur von Frauen dirigiert, administriert, redigiert und gesetzt wird. Den Männern bleiben nur die untergeordneten Funktionen des Drucks, des Austragens und des Ausrusens auf der Strassen übrig. An Organen des Feminismus hat es zwar schon bisher keineswegs gefehlt. Die „Avant-Courrière“ der Frau Schmalz hat sogar einige praktische Erfolge aufzuweisen, da es ihr gelungen ist, beim Parlament die Zulassung der Frauen als Zeugen bei notariellen Akten durchzusetzen; aber dieses Blatt war doch nur eine kleine Wochenchrift, die ziemlich unregelmäßig erschien und zum Zwecke der Propaganda gratis verteilt wurde.

Etwas ganz anderes ist die seit dem 9. Dezember 1897 erscheinende „Fronde“. Sie ist ein großes, täglich erscheinendes Blatt, das nicht bloß der Propaganda für Frauenrechte gewidmet ist, sondern den verbreitetsten politischen Organen Konkurrenz machen will. „La Fronde“ entspricht so ungefähr

dem Typus des „Journal“, des „Echo de Paris“ und der auch erst vor kurzer Zeit gegründeten „Aurore“ Clemenceaus, wo die litterarisch angehauchte Chronik den Vortritt hat vor dem meist nur kurz gehaltenen politischen Leitartikel.

Wird das neue Unternehmen Erfolg haben? Das läßt sich bis jetzt noch nicht sagen. Jedenfalls hat das Blatt bereits den Beweis geleistet, daß auch Frauen der ziemlich undankbaren und großen Ausdauer erfordernden Arbeit, eine große Tageszeitung zu redigieren, fähig sind. Was zunächst den Titel betrifft, so deutet er freilich auf eine ziemlich schwache Kenntnis der Geschichte. In der Fronde, jenem Kleinkriege des französischen Adels gegen Mazarin während der Minderjährigkeit Ludwig XIV., spielten zwar allerdings einige vornehme Damen eine glänzende Rolle; aber gerade dadurch wurde dem Feldzug der Fronde ein lustspielartiger Charakter aufgedrückt, und schließlich zogen die vornehmen Frondeurs und die schönen Frondeuses doch den kürzern und siegte die königliche Gewalt so sehr, daß es selten einen unterwürfigen Adel gegeben, als unter dem Roi Soleil. Wenn daher einige Redakteurinnen des neuen Blattes Latein verstehen, so dürfen sie kaum sagen: „Sub hoc vinces“ (unter diesem Zeichen wirst du siegen), sondern eher „Dii omen averta“ (die Götter mögen die üble Vorbedeutung ablenken).

Unsere neuen Frondeuses treten übrigens nicht mit einer offenen Kriegserklärung auf. Sie verzeichnen bloß an der Spitze der ersten Spalte die Thatfache, daß das Blatt von Frauen geleitet, verwaltet, redigiert und gesetzt wird, und dann hebt nach einem kurzen Verzeichnis der Pariser Sehenswürdigkeiten des Tages der als Causerie gehaltene Leitartikel, die sogenannte chronique, an, welche einer der besten weiblichen Federn zu entstammen pflegt. Marie Anne de Bobet, die sich zuerst als Reisebeschreiberin und dann als satirische Sittenschilderin einen Namen gemacht hat, ist wohl die begabteste Chroniqueuse der „Fronde“. Sie ist die Tochter eines französischen Admirals. Sie hat keine Furcht, weder vor der Sache, noch vor dem Wort. Darum hieß die feste Ueberschrift ihres ersten Artikels: „Ménagères ou Courtisanes?“ Nicht ohne Wit führte sie dieses oft ausgesprochene Dilemma ad absurdum und zeigte recht gut, daß die Männer am meisten zu bedauern wären, wenn es wirklich bloß „Hausfrauen und Courtisanen“ in der Welt gäbe.

Dann macht sie auch geltend, daß die eine der beiden Berufsarten, die der Hausfrau, infolge starker Konkurrenz längst überflüssig und die andere übel angesehen sei, es müsse daher wohl für an-

ständige, unverheiratete Frauen noch andere Berufe geben. Ferner können nach ihrer Meinung sowohl die Liebe, als die Mutterpflichten sehr wohl mit anderen Thätigkeiten verbunden werden. Die Schriftstellerin verlangt daher nur das eine, daß die intellektuellen Befähigungen von Mann und Frau nach dem gleichen Maßstabe bemessen werden. „Wenn das, was eine Frau schreibt, gut ist, liest man es; im andern Falle läßt man es liegen. Das ist ein einfacher und sicherer Prüfstein, der manche Tintenströme und Gemeinplätze überflüssig macht.“ Das ist sehr richtig und durchaus nicht subversiv oder männerfeindlich gedacht.

Séverine schreibt in der „Fronde“ den täglichen politischen Leitartikel unter dem Titel „Notes d'une Frondeuse“. Sie hat die Gründung des neuen Blattes nicht abgewartet, um sich in der Tagespresse einen bedeutenden Rang zu sichern. Durch den bekannten Schriftsteller Jules Vallès, dessen Freundin sie bis zu seinem Tode geliebt, wurde sie zugleich in die Litteratur und in den Socialismus eingeführt und leitete kurze Zeit den von Vallès gegründeten „Cri du Peuple“, der bald darauf einging, aber erst nachdem sie ihn verlassen hatte. Sie war und ist Gefühlsocialistin geblieben, konnte dagegen nie begreifen, daß der Socialist auch Grundsätze und eine Theorie haben müsse. Darum brach sie mit den Führern des parlamentarischen Socialismus, verfiel zeitweise in mythische Schwärmerei und machte dem Papst in Rom einen Besuch. Sie versteht es besser als alle anderen, in beweglichen Worten das Elend der Armut zu schildern und treibt die Hundeliebe bis zur Abgötterei. Im „Journal“ und in der „Fronde“ versteht sie auch die gerichtliche Berichterstattung, und niemand ist heute glücklicher als sie über die Freisprechung der Angeklagten im Panamaprozeß. Als Verfasserin der kleinen Tagesartikel vertritt sie dagegen den nüchternen Bonfens, der hier am Platze ist, weniger gut als ihre männlichen Kollegen in den anderen Zeitungen. Das Gefühl geht meistens mit ihr durch.

Die Verwaltung der „Fronde“ begann ihre Thätigkeit mit einem großen Akt sozialer Gerechtigkeit, der mehr wert ist als die schönsten Artikel. Die Seherinnen der „Fronde“ verlangten einen Maximallohn von fünf, resp. sechs Franken. Die Direktorin, Frau Marguerite Durand de Bassère, verweigerte ihn jedoch, weil die weibliche Arbeit ebenso gut bezahlt werden müsse, wie die männliche und setzte nach dem Tarif des Pariser Sehervereins acht Franken als Tagelohn fest. Das ist wirklich großartig, denn es zeigt, daß die „Fronde“ ihre Theorien in die That umzusetzen versteht und daß sie — wenigstens vorläufig — gut bei Kasse

ist. Sie scheint das Rezept Jagos befolgt zu haben: „Thue Geld in deinen Beutel!“ Wo Frau Durand dieses Geld aufgetrieben, wissen wir nicht, denn sie war ursprünglich eine wenig beachtete Schauspielerin der Comédie française, heiratete dann den Advokaten und Abgeordneten Laguerre, der durch den Zusammenbruch des Boulangismus in eine ziemlich bedrängte Finanzlage geriet, redigierte einige Zeit anonym die literarische Beilage des „Figaro“ und später mit Laguerre die „Presse“, die schon lange in anderen Händen ist. Frau Durand ist jedenfalls eine sehr kluge und weltkundige Dame, da sie es verstanden hat, so viele, sich widerstrebende weibliche Elemente unter einen Hut zu bringen und drei Wochen lang die Zwietracht fernzuhalten, die bei einem ausschließlich weiblichen Unternehmen am meisten zu befürchten war. Nur in einem Punkt hat ihre Diplomatie nicht ausgereicht: Es ist ihr nicht gelungen, die bekannteste Schriftstellerin der Gegenwart, die unter dem Namen Gyp schreibende Gräfin de Martel de Mirabeau, an die „Fronde“ zu fesseln; aber der Grund des Streites macht der Direktorin mehr Ehre als der Mitarbeiterin, welche abgesprungen ist. Gyp ist nämlich eine fanatische Antisemitin, daß die „Fronde“ diesen engen, ethnologischen Standpunkt nicht dulden könne, selbst wenn Gyp alles, was sie schreiben und zeichnen — Gyp versteht sich auf sehr gut auf die Karrikatur — auf ihre eigene Verantwortung übernehme. Die „Fronde“ ist so wenig antisemitisch, daß sie zu den wenigen Blättern gehört, die selbst nach dem Abfall des „Figaro“ für die Möglichkeit der Unschuld von Dreyfus eintreten. Sie zeigt damit mehr Mut als die meisten Pariser Blätter, die von Männern redigiert werden.

### Grüß Di Gott, Franzel!

 Wenn durch die Blätter die Meldung von der erfolgten Verlobung eines fürstlichen Brautpaares geht, so scheint diese „neueste Nachricht“ vielfach nicht als eine sonderliche Neuigkeit aufgenommen zu werden; man wußte ja schon seit Jahren, als die nunmehrigen Brautleute noch beinahe in den Kinderschuhen staken, daß es einst so kommen werde, und das gegebene Jawort ist gleichsam nur der Siegel, der auf den mehr oder weniger lange Zeit schon geschriebenen Brief aufgedrückt wird. Es ist auch überdies eine durch reiche Erfahrung begründete Thatsache, daß Fürstenthronen meistens nicht volle Freiheit in der Wahl ihrer Lebensgefährtinnen gelassen wird, und mancher schon mag sich etwas widerwillig ins Ehejoch gefügt haben und hätte jedenfalls eine Geschmacksheirat einer sogenannten „gemachten Heirat“ tausendmal vorgezogen — auch hierfür sprechen Thatsachen.

Nicht nach diesem „modernen Zwangssystem“, sondern ganz wie er wollte, handelte hierin Kaiser Franz Joseph von Oesterreich bei seiner „Brautwahl“, und das große Los fiel dabei in den Schoß der unlängst erdorstenden unglücklichen Kaiserin Elisabeth.

Schon vor seiner Thronbesteigung feierte Kaiser Franz Joseph mit Vorliebe seinen Geburtstag in Jschl, jenem weltberühmten österreichischen Badeorte, der romantisch im Mittelpunkt dreier von hohen Alpen umschlossener Thäler, am Einfluß der Jschl in die Traun gelegen ist, und selbst nachher ward den Bewohnern der Stadt Jschl die Ehre zu teil, jeweiligen am 18. August ihren Landesfürsten, den jungen Kaiser in ihrer Mitte sehen zu können. Und nicht nur der Kaiser, sondern auch andere Fürsten und Fürstinnen mit jungen, heiratsfähigen Töchtern waren zur „Erhöhung des Festes“ alljährlich erschienen; denn eine Kaiserkrone war damals schon, wie heute noch, ein gesuchter Artikel. Indes, Kaiser Franz Joseph ließ sich nicht in die Enge treiben.

Es war an seinem 23. Geburtstage im Jahre 1853, als Kaiser Franz Joseph um die damalige Prinzessin Elisabeth von Bayern, die mit ihrer Mutter und ihrer älteren Schwester zum Sommeraufenthalte nach Jschl gekommen war, warb. Niemand dachte daran, daß Elisabeth, ein Mädchen von erst 16 Jahren, die Braut des öster-

reichischen Kaisers werde, sah man doch schon ihre ältere Schwester Helene mit der Krone des Hauses Habsburg geschmückt. Für sie hatte denn auch ihre Mutter einen wahren Reichtum an Kleidern, Schmuck und allen nur erdenklichen Toilettengegenständen mitgenommen, während Elisabeth in dieser Beziehung etwas stiefmütterlicher bedacht war. So kam denn der 18. August, der junge Kaiser kam nach Jschl, und Prinzessin Helene, die nicht weniger wie ihre Eltern eine stille Hoffnung hatte, warf sich in Erwartung des hohen Besuches in ihre feinste Toilette. Als eben noch verschiedene dienende Geister Prinzessin Helene, sowohl wie ihre Mutter, Prinzessin Ludovika, umkreisten, um bei der Toilette der hohen Damen beihilflich zu sein, während die junge Elisabeth in einfachem Hauskleide den herumsprang, da kam auch schon der hohe Gast — Prinzessin Elisabeth eilte Kaiser Franz Joseph, ihrem Vetter, freudig entgegen, reichte ihm die Hand und begrüßte ihn in burschikoser Art mit den Worten: „Grüß Di Gott, Franzel!“ Der herzlichste Gruß des kleinen „Wildfanges“ verschaffte ihm die Kaiserkrone. Noch geraume Zeit verging, bis die beiden Damen erschienen, und Prinzessin Elisabeth hatte sich unterdessen schon köstlich mit ihrem Vetter unterhalten; der heitere, frohe Sinn, die tiefblauen Augen, das prächtig gelockte Haar, ihr guter Charakter, das ungezwungene Wesen — das alles machte sie zum Liebling des ganzen bayerischen Volkes und in dieser Stunde auch zur Auserwählten des österreichischen Kaisers.

Denn schon bei dem am nächsten Abend von der Erzherzogin Sophie veranstalteten Ball konnten sich die versammelten Ballgäste von dem Resultate der vorzüglichen „privaten Unterhaltung“ des jungen Monarchen mit Prinzessin Elisabeth selbst überzeugen. Sie selbst war nur in einem einfachen Ballkleide erschienen, während ihre Schwester Helene wiederum durch ihre reiche Toilette auffiel. Kaiser Franz Joseph erschien; man glaubte nicht anders, als daß er das übliche Ballbouquet der vermeintlichen Auserwählten, Prinzessin Helene, überreichen werde. Um so größer war daher das allgemeine Erstaunen und die Ueberraschung, als er nach kurzer Begrüßung der Damen den prächtigen Strauß der jugendlichen Prinzessin Elisabeth überreichte, mit der er an genanntem Abend auch alle Tänze tanzte und von deren Seite er nicht mehr weichen zu können glaubte. Und in der süßen Erinnerung an jenen herrlichen Abend schrieb Kaiser Franz Joseph an seinen Jugendfreund, den Grafen Taaffe: „Ich bin so verliebt wie ein Reutnant und so glücklich wie ein Gott!“ Willy Krummer.

### Ein Wort zur Erziehung.

(Schluß.)

 ebildete und weniger gebildete Eltern werden, wenn ihnen die erwähnten Fundamentaltugenden eigen sind, glückliche Erzieher sein; denn alle die schönen Eigenschaften werden sich als geistiges Erbe auf ihre Kinder vererben, wie die schlimmsten Angewohnheiten, Leidenschaften und Kaster untugendhafter Eltern als Erbünde auf Kinder und Kindeskiner, wenn auch in modifizierter Form, übergehen; in modifizierter Form, wenn eine später eingreifende, energische und konsequente Erziehungsweise die scharfen Kanten der bösen Neigungen abzuschleifen im Stande ist.

Scheitlin sagt hierüber: Was bringt das Kind als Angebinde mit auf die Welt? Einen künstlich organisierten Leib und eine vernünftige, das heißt menschliche Seele. Allerdings! Aber — welche besonderen Anlagen des Leibes und der Seele? Erben sich etwa die körperlichen und geistigen Eigenschaften und Anlagen so fort, daß sie vor ihrer Ercheinung schon gewußt, schon ausgesprochen werden können? Für die Eltern ist diese Frage wahrlich von großer Wichtigkeit, weil sie für das Kind entscheidend ist. Die Antwort wird gesunde und stilllich reine Eltern erheitern, ungesunde und unfittliche niederschlagen. Denn unleugbar erbt sich von den Eltern manche physische, manche Geistes- und Gemütsanlage fort: Anlagen zur Schwinducht, zum Schlagfluß, zur Arthritis, zum Star, Anlagen zu Nervenstörungen, also zur Furchtlichkeit und zur Schwermut, zu geschlechtlichen Ausschweifungen, zur

Säuferei, zur Hinterlist, zum Zorn, zu Hochmut u. s. w. Eine Wahrheit, die physisch-kranke Eltern ängstigen, unfittlich schrecken sollte. — Glücklicherweise pflanzen sich aber auch, um eine Art Gleichgewicht herzustellen, die guten fort, was einigermaßen beruhigen kann. Anlage ist jedoch nur Anlage. Selbst die schlimmsten Anlagen können durch den Einfluß einer richtigen, konsequenten Erziehung teilweise oder ganz überwunden, aber auch die besten durch eine verkehrte Methode, durch böse Beispiele verdorben werden.

Alle Erfahrung lehrt, daß jedes Kind vom andern verschieden sei und sich, weil es ursprünglich anders ist, auch sein Schicksal eigen gestalten. Hier gilt also keine Uniformierung, keine Dressur, kein Ziehen über den gleichen Leisten. Leibniz, einer der tiefstinnigsten Philosophen, ein Wissenschaftler und großer Weiser, lehrte, daß nicht einmal zwei Blätter eines und desselben Baumes einander vollkommen gleich seien. Wie sollten denn die Menschen, die so sehr komplizierten Wesen im kleinen, einander gleich sein dürfen? Hierin liegen Winke zur künftigen Beurteilung der Kinder, Winke zur naturgemäßen, also wahren Erziehung.

Durch die teilweise Ähnlichkeit aller Kinder mit den Eltern und miteinander entstehen die Verwandten-, oder Familien- oder Stammphysiognomien im Physischen und im Psychologischen. Ganze Familien sind mathematisch, historisch, musikalisch, stolz, zornmütig, feindselig, geschwätzig u. s. w. angelegt. Da wundernd sich der Vater, wenn er ganz sich in seinem Sohne wiederfindet, wundernd sich, daß seine Kinder völlig seine eigenen Fehler an sich haben. Er meint, so sollte es nicht sein; seine Kinder sollten eben seine Fehler nicht an sich haben; sie sollten denn ja doch aus seinem guten Willen stammen, besser, als er ist, sein.

Gut, daß er solches wünscht; unnütz aber, daß er solches hofft; nachteilig, wenn es ihn unmutig oder gar mutlos im Bekämpfen der Fehler seiner Kinder macht, was selbst dann nicht einmal der Fall sein dürfte, wenn der Kampf seiner Eltern gegen seine Fehler unnütz gewesen wäre, oder unnütz zu sein, geschehen hätte. — Hier ist im Natürlichen und im Moralischen gar nichts zu ändern. Was ist, ist; was gethan werden soll, muß gethan werden. — Die Anlagen im Menschen vervollkommen sich nicht mit der Zeit, dem Jahrhundert, dem Jahrtausend. Noch werden Abel und Kain, Johannes und Judas der Anlage nach geboren; nur die Behandlung und Erziehungsweise der Anlagen können und sollen und werden sich bis ans Ende der Menschheit vervollkommen. In einzelnen Familien und die Geschichte lehrt, auch bei Völkern, haben sich die Anlagen verschlimmert.

Es ist in erster Linie Sache der Eltern, der Erzieher einzuwirken, daß die nach und nach zu Tage tretenden Fehler bekämpft, zurückgedrängt werden durch Belehrungen und vor allem durch das Beispiel. — Gebildete oder weniger gebildete Eltern, — denn die sogenannte wissenschaftliche Bildung kommt da nicht in Betracht, — welche reinen Gemütes und Charakters sind, werden in der Heranbildung ihrer Kinder leichtern Stand haben, als solche, denen Leidenschaften und Kaster, auch wenn diese scheinbar verdeckt sind, anhaften. Diese werden mit Unsicherheit Fehlern entgegenzutreten, die ihnen von ihren Voreltern selbst anhafteten. Wenn sie jedoch noch in späteren Jahren auf ihrer Hut sind, sich selbst zu erziehen verstehen, so wird ihnen das Wert an ihren Kindern doch gelingen. — Aber wie viele Väter der gebildeten und weniger gebildeten Kreise erziehen sich selbst nicht mehr, kümmern sich um die Erziehung ihrer Kinder wenig oder gar nicht, überlassen das der Mutter oder dem Hausgeinde mit der nach ihren Begriffen triftigen Begründung: Ich will neben den schweren, ersten Berufsarbeiten meine Erholung haben, der freien Zeit in Ruhe und Lust genießen. — Ganz einverstanden! Aber wo kann der Gatte, der Vater seine Erholungszeit am würdigsten und zweckmäßigsten verbringen, wenn nicht im Schoße der eigenen Familie, in der Mitte seiner Kinder, wo er in freundschaftlichster Unterhaltung belobend und tadelnd seinen als Vater mächtigen Einfluß so geltend machen kann, daß dadurch



die schwere Aufgabe der Mutter unterstützt, erleichtert wird. Da ist der ihm angewiesene, würdigere Ort, als wenn er Abend für Abend hinter dem Glase sitzt und wohl meistens bloß — „kannegießert“.

Die genussüchtigen und zerstreubedürftigen Familienväter, diese Vereinsmeier, sehen gar nicht ein, daß gerade die Erholungen außer dem Familienkreise Gelüste und Neigungen nähren, die den Mann und, wo es vorkommt, auch die Frau von der ihnen von der Vorsetzung zugewiesenen Bahn ablenken, so daß sie wähen, vollgültig ihrer Aufgabe nachgekommen zu sein, wenn sie den Kindern gegenüber den gewöhnlichen materiellen Pflichten genügen, und allenfalls einen andern für die Wahrung der höheren Güter ihrer Sprößlinge bezahlen, damit dieselben nicht ganz und gar der Verwahrlosung anheimfallen. — So sind denn freilich die Kinder der begüterten Familien nicht übel bestellt; sie finden einen bezahlten Mentor, der Elternstelle an ihnen vertritt. Wohl ihnen, wenn dieser Mentor ein Mann von Herz und Geist und nicht bloß ein Spekulant ist, und er sich das Wohl der ihm Anvertrauten würdiger zu Herzen nimmt, als diejenigen, deren Pflicht es in erster Linie gewesen wäre.

Wie steht es aber um die Kinder der Familien, in denen alle Faktoren einer annähernd guten Erziehung fehlen, die Eltern von schlechter Art, oder schlechte Erzieher sind, die Familienverhältnisse zerrüttet und keine Mittel, die armen angemessen unterzubringen, wie das in den begüterten Schichten schließlich möglich und im Interesse der Kinder der zweckdienlichste Ausweg ist? — Wie steht es um die Kinder reichthaffener, ernster und auf deren Wohl bedachter, aber armer Eltern, die tagsüber vom frühen Morgen bis zum späten Abend dem Brot nachgehen und der Kindererziehung kaum den geringsten Teil ihrer Zeit widmen können, so daß die Kinder neben der Schule auf der Gasse herumspülend ohne Pflege, ohne Aufsicht, wie wir das in den großen Bevölkerungszentren treffen? Sie fallen der Verwahrlosung anheim, beschreiten den Weg der Verrohung und schließlich den des Verbrechens. — Die Gerichtsblätter weisen von den Folgen einer vernachlässigten Erziehung zu erzählen. — Früher ließ man die Sache gehen, kümmerte sich wenig oder gar nicht um verlassene und verwahrloste Kinder. — Die neueste Zeit darf es sich zur Ehre anrechnen, dieser Richtung, diesen Mißständen in unserm sozialen Leben, so weit es möglich ist, ihre Aufmerksamkeit zu schenken, und diesem sozialen Krebsgeschwür entgegenzutreten; wenn auch jetzt noch nicht all das erreicht werden kann, was zu erreichen man bestrebt ist.“

## Die Verschiedenartigkeit der Kopfschmerzen.

Sehr Belehrendes über die verschiedenen Kopfschmerzen und die Mittel zu deren Linderung oder Heilung veröffentlicht ein Londoner Arzt. (Siehe Nr. 37.)

Nicht angeführt sind aber dort die Kopfschmerzen, die manche Individuen bei Föhnwind unabänderlich heimgesucht. Auch finden jene ihre Art des Leidens nicht vertreten, die infolge von Blutanschoppungen im Unterleib (Hämorrhoiden, gestörte Periode) an quälenden und periodisch wiederkehrenden Kopfschmerzen leiden. Hier leistet das Dämpfen des Unterleibes oder ein recht warmes Sitzbad, worin der Leidende gut eingehüllt und zugedeckt zum Schwitzen kommt, treffliche Dienste. Auch das Kopfweh, das infolge von andauernder Verstopfung herabtrifft, darf nicht vergessen werden. Hier muß die Ursache beseitigt werden, um die unangenehme Wirkung aufzuheben. Ein unangenehmes Kopfweh zeigt sich auch beim längern Verweilen in geschlossenen Räumen, die ungenügend ventiliert oder mit Menschen angefüllt sind (Theater, Konzert- und Versammlungssäle, Kirchen, Wirtschaftslöfale, Bahnhöfe u. c.). Hier hilft das Verlassen dieser Lokale, langsame Bewegung in frischer, reiner Luft und anhaltendes, energisches Tiefatmen.

## Ein moderner Damenklub.

Die südafrikanische Stadt Johannesburg kann sich seit kurzem des merkwürdigsten Damenklubs rühmen, der überhaupt existieren dürfte. Da die mehr oder weniger harmlosen Angriffe, denen sich Frauen von

weißer Hautfarbe aussetzen, sobald sie sich ohne männlichen Schutz aus den Mauern der Stadt herauswagen, in letzter Zeit in ganz beunruhigender Weise zunahm, hielt man es doch für geraten, irgend eine Vorsichts- oder vielmehr Abwehrmaßregel zu ergreifen und so wurde denn der Damen-Revolverklub gegründet. Die mutigen Johannesburgerinne unternehmen jetzt nie einen Ausflug in die romantische Umgebung der Stadt — sei es nun zu Fuß, per Rad, hoch zu Ross oder im eleganten zweifelhafte „Sig“ — ohne sich mit ihrem Revolver zu bewaffnen, den sie mit einer Gewandtheit und Sicherheit zu handhaben wissen, die kaum noch von einem iganischen Cowboy übertroffen werden kann. Die Mitglieder des weiblichen Revolverklubs halten fast täglich gewissenhaft ihre Schießübungen ab, und es genährt in der That einen interessanten Anblick, die europäisch-afrikanischen Schönen bei der Handhabung der zierlichen, oft mit kostbaren Steinen ausgelegten Waffen zu beobachten. Sie entsaften dabei in hohem Maße jene eigenartige Grazie, mit der schöne Frauen stets jeden männlichen Sport ausüben, den sie zu amekieren für würdig erachten.

## Sprechsaal.

### Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

**Frage 4703:** Wie ich höre, kann die gründliche Entfernung von Geschlechtsbaaren nur auf elektrischem Wege geschehen. Ich muß beifügen, daß es sich hier in diesem Fall um keine bloße Gitterleiströmerei handelt, sondern um höchst entstellende, dichte, lange Haare, an Stellen im Gesicht, Arm, Hand. Dies setzt nicht oft so in Verlegenheit, macht mich im Auftreten unsicher und linstich, was nachgerade meine Stellung gefährdet. Ich wäre daher für einen gültigen Rat unendlich dankbar. Gibt es Spezialisten in diesem Fache? und wo? Oder kann mir sonst ein Arzt, z. B. in Zürich, Luzern, Lausanne oder sonst wo, bezeichnet werden, der solche Behandlung übernimmt? Hat eine derartige eingreifende Behandlung keine schädlichen Folgen, Ausschlag u. c.? Und ist der Haarrwuchs dann wirklich für immer beseitigt?

Eine schreibsüchtige auf Rat harrende.

**Frage 4704:** Wie soll man zwei Geschwister, ein Mädchen von acht und einen Knaben von zehn Jahren, unter nachstehenden Verhältnissen zum Schlafen legen? Wir verfügen über zwei Schlafzimmer, und in jedem derselben ist ein Dienstmädchen mit einem der Kinder untergebracht. Das heißt, eines der Mädchen ist Angestellte im Geschäft. Mein Mann ist der Ansicht, daß die Verteilung so am besten ist, wenn je eines der Erwachsenen ein Kind bei sich hat. Ich dagegen würde es passender finden, wenn ich meine zwei Kinder beisammen hätte. Ich glaube, daß dieses Beisammensein sie einander anhänglich machen würde. Auch erschiene es mir viel schöner und praktischer, wenn ich beim An- und Auskleiden selbst bei den Kindern sein könnte. Auch die beiden Angestellten würden gerne in einem Zimmer beisammen sein. Die liebe „Frauen-Zeitung“ hat schon so oft jedes an seinen Platz gewiesen, z. B. den Mann ins Geschäft und die Frau in die Haushaltung; so hoffe auch ich, in diesem Falle einen guten und ausführbaren Rat zu bekommen. Ein ganz besonderes Zimmer für den zehnjährigen Herrn müssen Sie mir aber ja nicht anraten, denn dies ist in unseren Verhältnissen nicht möglich, und mein lieber Bub thut gewiß noch lange gut bei seinem Schwesterchen, ohne Anstand und Sitte zu verletzen. Zum voraus besten Dank.

Eine langjährige Altkontantin.

**Frage 4705:** Ist es ratsam, ein großes, schweres Büfett, das vermutlich nicht immer im gleichen Raum bleiben wird, mit Füßen versehen zu lassen, oder ist es besser, wenn dasselbe direkt dem Fußboden aufliegt? Ich bitte Sachverständige herzlich um guten Rat.

**Frage 4706:** Wäre eine freundliche Mitabkomentin (vielleicht eine Bänderin) geneigt, mir die genaue Bereitungsart der echten Mailänder Panettoni (Pitten) anzugeben? Ich habe schon hie und da darum gebeten, aber immer nur gewöhnliche Gugelhupfrecepte erhalten. Mit dem herzlichsten Dank

Eine alte Altkontantin.

**Frage 4707:** Ist es nicht eine eigentümliche Erscheinung, wenn ein Kind weder an Tieren, noch an Wildern und Blumen Freude hat? Auch jede Art von Musik läßt die Kleine kalt. Es ist ein Mädchen von zwei Jahren, kräftig und gesund, nur ernsten, stillen und ziemlich unbeweglichen Wesens. Vorzugsweise gerne spielt es mit Würfeln, Holzklöbchen, mit Schüsseln oder irgend einem Werkzeug. Mit Steinchen und Muscheln kann das Kind sich stundenlang unterhalten, und wenn andere ungebührlich schreien und lärmern, schaut es nur mit großen, fragenden Augen erstaunt drein. Die Kleine weint selten, sondern sie ändert nur den Gesichtsausdruck, wenn ihr unbehaglich ist, oder wenn sie Schmerzen hat. Wenn man mit ihr spricht, so ist sie sehr achtsam und gibt willig Antwort. Aus eigenem Antrieb aber spricht sie nicht. Die Entwicklung dieses eigentümlichen Kindes macht mir Sorge; meine Schwester aber, die Mutter der Kleinen, lacht mich aus. Es ist ihr erstes Kind, und sie und ihr Mann sind beide außerordentlich regsam und lebendig und haben Freude an allem Schönen. Ich will gerne hören, wie andere über die Sache denken.

Altkontantin in S.

**Frage 4708:** Mein Mann ist schwächern bis unbeholfen und versteht es in keiner Weise, seine Vor- teile zu wahren. Noch jedesmal, wenn er keine Stelle

wechseln mußte, kam die Reife an mich, ihm eine andere zu suchen, wenn ich ihn nicht lange Zeit arbeitslos haben wollte. Nun will er die Gelegenheit ergreifen, ein eigenes Geschäft zu übernehmen. Ich bin aber überzeugt, daß er demselben nur mit der Arbeit gewachsen ist. Er wird aber solche nicht beibringen können infolge von seiner Unbeholfenheit und Schüchternheit, und das ist doch ein großer Fehler. Ich selbst habe vier kleine Kinder zu versorgen und kann gesundheits- halber nicht viel auf der Straße sein. Wie soll das nun gehen? Ist es unter den gegebenen Verhältnissen nicht besser, der Mann bleibe Ungeheißter? Ich bin um unsere Zukunft sehr beunruhigt.

Eine eifrige Leserin in M.

**Frage 4709:** Ist eine freundliche Leserin vielleicht im Falle, mir die Adresse einer Anstalt mitzuteilen, wo ein junges, kräftiges, aber der Nacherziehung und mütterlichen Ueberwachung bedürftiges Mädchen untergebracht werden könnte gegen Entgelt seiner Arbeitsleistung? Oder findet sich vielleicht ein solches Privathaus? Es wird eine mehrjährige Lehrzeit für den Haushalt ins Auge gefaßt. Es würde auch unter zu- sagenden Verhältnissen eine Anstalt im Auslande accep- tiert. Das Mädchen ist konfirmiert. Zur Zubereitung von passenden Adressen wäre man sehr zu Dank ver- pflichtet.

Eine besorgte Mutter.

### Antworten.

**Auf Frage 4672:** Das Pensionat „Providence“ nimmt wohl Töchter anderer Konfessionen auf; aber dasselbe ist grundsätzlich nur für die Erziehung katho- lischer Töchter eingerichtet.

Z.

**Auf Frage 4697:** Der Fehler, die Form für etwas Gleichgültiges zu halten, ist bei uns in der Schweiz sehr verbreitet, aber nichtbeständiger ein verhängnis- voller, und namentlich ein Mädchen schädigt man sehr, wenn man es so erzieht, daß es sich nicht im Umgang mit anderen Menschen in annahmiger, formvollendeter Weise bewegen kann. Was in späteren Jahren ihm so sehr zu gut kommen wird, das sollte früh schon geübt werden.

Fr. M. in S.

**Auf Frage 4698:** Sich mit Milch zu waschen, ist nicht nur eine abscheuliche Verschwendung, sondern schädigt auch den Teint ganz entschieden. Wer eine fette Haut hat, nimmt zum Waschen des Gesichts etwas milde Seife ins Wasser; mit einer spröden Haut läßt man die Seife besser weg, wenigstens im täglichen Ge- brauch. Laues Wasser im Winter zum Gesichtswaschen, das lasse ich mir am Ende noch gefallen, aber Milch niemals.

Fr. M. in S.

**Auf Frage 4699:** Die Rechte verschiedener Mietpartien im gleichen Hause sind durch Gesetz nicht bis in die Details umschrieben; man zählt darauf, daß jeder an seiner Stelle etwas nachgibt und dadurch ein erträgliches Zusammenleben erhalten bleibt. Die tannene Treppe zum Dachstock können Sie, nachdem Sie Ihre Pflicht der Reinigung erfüllt haben, getrost den oberen Mietern zur Instandhaltung oder Verunreinigung überlassen; die unteren Treppen geben Sie näher an; aber auch dort würde ich nur böswilligen Verschädigungen entgegenzutreten und die durch den unordnungs- mäßigen Gebrauch entstandenen Schäden ertragen, bis Sie allein in einem Hause wohnen.

Fr. M. in S.

**Auf Frage 4700:** Ihre Gesundheit kann sich be- festigen, und Sie können noch ganz wohl in die Lage kommen, sich zu verheiraten; dann würden Sie es be- dauern, Ihr Vermögen in Lebensrenten angelegt zu haben. Für einen kleinen Teil Ihres Kapitals, ein Fünftel oder ein Viertel, scheint mir dies aber wohl richtig gedacht; wenden Sie sich nur an eine erste schweizerische Gesellschaft; die ausländischen Gesellschaften sind zu vermeiden. Sie können ganz wohl Ihrem bevorzugten Verwandten ein Legat in beliebiger Größe vermachen; dem steht nichts im Wege. Witten Sie nur einen Notar, Ihr Testament in rechtsgültiger Weise zu machen. Solch ein Testament kann man dann auch später bei veränderten Verhältnissen wieder abändern.

Fr. M. in S.

**Auf Frage 4700:** Thun Sie das unbedingt. So viele meiner Freunde haben es gethan, und alle freuen sich darüber. Ich kann Ihnen eine vorzügliche Quelle angeben, wo Sie auch alle bezügliche Auskunft er- halten. Biete Ihnen bei mir ein gemüthliches, anrege- des Heim an mit hübschem Zimmer.

S.

**Auf Frage 4700:** In erster Linie ist es Ihre heilige Pflicht, für sich selbst und besonders für Ihre kranken Tage zu sorgen. Unterhandeln Sie baldmög- lichst mit einer soliden Rentenanstalt; wahrscheinlich erhalten Sie so viel, daß Sie in gefunden Tagen noch etwas beiseite legen können, und dies lassen Sie bei Ihrem Tode Ihrem Neffen zukommen. G. S. in A. S.

**Auf Frage 4701:** Es handelt sich gewöhnlich nicht um die Nohre; lassen Sie das Senflock gründ- lich ausreinigen und den Abflußkanal mit Wasser aus- spritzen; dann ist Ihnen geholfen. G. S. in St. G.

**Auf Frage 4701:** Durchspülen mit einem Zuber voll Wasser oder auch mit warmem Wasser und Soda (kein heißes Wasser, weil die Lösung schmelzen würde) wird in der Regel helfen. Wir spülen mit Kreppol „Roche“, 10 Gramm auf eine große Kanne Wasser; das nimmt jeden Geruch unbedingt, auch in Abtritt und Cisterne, ist aber nicht gerade für jedermann.

Fr. M. in S.

**Auf Frage 4701:** Nehmen Sie ein Rilo gewöhn- liche Soda, lösen dieselbe in kochendem Wasser auf samt einer Hand voll Salz und einem Theelöffel voll übermanganfarbem Kali. Diese Lösung gießen Sie langsam durch den Schüttstein, nachdem vorher mit dem vollen Strahl aus dem Wasserhahn das im Rohr und dessen Kniehöhlen etwa liegen und hängen ge- bliebene Zeug fortgeschwemmt wurde. Die Lösung löst alles Fett und die Schmutzteile vollständig auf, so



daß die Nöhren tadellos rein werden. Vom Hausbesitzer können Sie verlangen, daß die Senkgrube und der von dort ausgehende Abfluß in bestimmten Zeiträumen gereinigt werden. Bei mangelhafter Anwendung des genannten Mittels wird auch die feinst organisierte Nase keinen Schiffsstengeruch mehr wahrnehmen können.

**Auf Frage 4702:** Jedes noch so gute Mittel nützt sich ab, und namentlich die Haut widersteht allzu lang fortgesetzten Eingriffen. Ihnen fehlt jetzt wahrscheinlich die gute Luft und die veränderte Lebensweise; doch wird das Kopfschmerz jetzt wohl bald besser werden, wenn die heißen Tage vorbei sind. Fr. M. in B.

**Auf Frage 4702:** Verwenden Sie reellen Weingeist, keinen Essigspirit, und die wohlthätigen Wirkungen werden sich wieder einstellen. Eine Erfahrung.

## Genißeiton.

### Die wilde Rose.

Novelle von Mary Misch-Kasner.

(Schluß.)

Einmal, als sie es wieder und recht absichtlich gesagt hatte, zog er sie in eine Fenster-Nische und legte den Arm um sie.

„Warum gehst Du so ungern, Fee? Macht es Dir kein Vergnügen, mir zu Liebe ein kleines Opfer zu bringen? Es ist doch zu Deinem Vorteil, wenn Du einige Monate in anderer, geeigneterer Umgebung lebst. Kleines, ungezogenes Mädchen, warum bist Du so eigenförmig?“

Sie richtete ihr Haupt auf und schaute ihn trübe an. Da war das schöne, stolze Gesicht, die ernsthaften Augen, die immer, immer den gleichen, kalten Ausdruck hatten, der Mund, der kein wirklich warmes, zum Herzen gehendes Wort fand.

„Nun?“ fragte er abnunglos. „Antwort!“

„Liebst Du mich wirklich, Hans? Hast Du Dich nicht geirrt?“

Verblüfft horchte der Amtsrichter auf. Das war wieder die echte Felicitas. Vom Hundertsten ins Tausendste.

„Was hat denn meine Liebe mit Tirol zu thun? Natürlich liebe ich Dich, mein wildes Mädchen. Wenn ich mich nicht rasend in Dich verliebt hätte, wärest Du doch nicht meine Braut. Darauf kann ein Mädchen sich immer verlassen, wenn ein Junges seine Freiheit opfert.“

„Ja, dann freilich!“ sagte Felicitas und lachte kurz auf, indem sie sich seinem Arm entwand und zu den anderen trat.

Ein blühender Sonnenstrahl fuhr durch die weißen Vorhänge in das trauliche Zimmerchen, glitt über die ausgebreiteten Reisfelleider und huschte im Zickzack über Felicitas' Gesicht, bis sie glänzend die Augen aufschlug.

„Schon Morgen? Ach so, heute mußte sie fort. Schlaftrunken griff sie nach der kleinen Uhr. Fünf. Um zehn Uhr ging er der Zug. Seufzend legte sie sich in die Kissen zurück.“

Die Augen brannten vom langen Weinen heute nacht. Und warum hatte sie geweint? Nur weil sie die paar Monate fort mußte? Ach nein, nicht nur deshalb.

Aber auch deshalb! Mit der fremden, kalten, ernsthaften Dame so lange allein, so viele Monate. Denn fremd war sie ihr, obwohl sie Hans' Schwester war.

Hätte sie es doch nicht gethan, hätte sie sich doch nicht beschwoagen lassen.

Fort vom Papa! Fort vom Herrn Pfahlgruber. Ueberhaupt . . . wenn doch alles wieder beim alten wäre!

So hatte sie sich's nicht vorgestellt . . . das Heiraten.

Ein ganz neues, fremdes Leben, mit fremden Leuten . . .

Hätte sie es doch nicht gethan!

Mit einem energischen Knick setzte sie sich im Bett auf, stützte den Kopf in die Hand und sann. Er war ja gar nicht so, wie sie gedacht. Er konnte ja nicht einmal ordentlich lachen.

Und hinter dem feierlichen Ernst steckte schließlich nichts wie Langeweile.

Er konnte sich ja nicht einmal über irgend etwas begeistern. So in hellen Zübel ausbreiten über ein Kunstwerk oder eine große That, das gab es gar nicht bei ihm. Da fing er gleich an zu nörgeln mit seiner schneidigen Stimme.

Und einmal dumm und unüberlegt sein aus gutem Herzen, wie Papa oder sie oder der Pfahlgruber — das gab's auch nicht bei ihm. Nicht einmal einem Handwerksburschen mochte er etwas geben, ohne einen Polizeiergeanten dazu zu rufen, damit er den Paß visiere. Nicht so wie der Pfahlgruber, der immer seinen neuen Rock herschenkte, weil der alte schon zu schlecht war.

Ganz einfach, kalt herzig war er.

Und seine Liebe? Ja, war denn das die Liebe, von der es hieß: „Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt!“ Er jauchzte nie und war nie betrübt; er war vollkommen zufrieden, wenn man ihm gehorchte und sich seinen Anschauungen anpaßte. Mehr verlangte er nicht.

Und ihre Liebe? Ach, was hatte sie von der Liebe vorher gewußt. Sie hatte gemeint, die Freude, der Triumph, daß der schöne Mann sie vor all den anderen Mädchen erwählte, das sei die Liebe.

Und darum sollte sie nun ihm gehören? Sollte immerzu „aufschauen“ müssen zu dem „Erhabenen“? Nein! Ein Schrei war es, den Felicitas ausstieß. Eine halbe Minute noch starrte sie, kampfhaft denkend, in die leere Luft; dann sprang sie mit einem Satz aus dem Bett.

Schnell, nur schnell. Und leise — daß es niemand höre. Nicht als ob man sie hindern würde. O, sie wußte es, die waren alle froh: der Papa, der Pfahlgruber und die Katharine.

Der Amtsrichter erschien Punkt Neun, um Felicitas zum Bahnhof abzuholen. Katharine stürzte ihm mit gerungenen Händen entgegen. Ach herrlich, der gnädige Herr Amtsrichter mochte gleich zum Herrn Professor ins Arbeitszimmer kommen. Ach herrlich, der Herr Amtsrichter werden schauen, die Neuigkeiten! Es war ein Glück, daß Katharine hinter ihm ging, so sah er ihr schadenfrohes Lächeln nicht.

Eine unangenehme Empfindung, die Vorahnung von etwas Inzornellem, Fatalem, legte sich ihm auf die Nerven. Bei diesen exaltierten Leuten da mußte man ja auf alles mögliche gefaßt sein.

Der Professor rief es ihm schon, schredensbleich aussehend, entgegen. Felicitas war verschwunden. Fort! Schon seit sieben Uhr werde sie vermisst.

Na also, da war es ja, das Charakteristische. Er stampfte mit dem Fuße auf. Zum Donnerwetter, das ging denn doch zu weit. Was war nun zu thun?

Niemand wußte Rat. Wo sollte man sie suchen? Schließlich eilte der Amtsrichter auf den Bahnhof, damit seine Schwester allein abreise.

Bedend vor Zorn kehrte er zurück in des Professors Haus. Was bildete sich denn diese rabiate kleine Hexe ein? Gedachte sie, mit ihm zu spielen? Würdigte sie so wenig die Ehre, die er ihr durch seine Werbung angetan? Vergaß sie, wer er war? Und wer war denn sie? Ein ungezogenes Mädel war sie. Eine Rose mit allzuviel Dornen. Aber sie sollte nicht mehr allzu lange damit stehen können — er würde sie ihr abbrechen, unbarmherzig.

Als müßte die Exekution gleich auf der Stelle vorgenommen werden, stürzte er in Hast durch das Vorgärtchen. Wenn sie nur schon da wäre, dann sollte sie ihn kennen lernen.

Sie war wirklich schon da. Der Professor zog den wütenden Bräutigam in sein Zimmer und teilte es ihm dort mit. In abgerissenen Sätzen berichtete er, fliegende Röhre auf den alten Wangen. Es war so peinlich, was er zu sagen hatte. Felicitas wollte nun einmal nicht fort . . . war deshalb davon gelaufen . . . hatte sich versteckt. Sie war so an ihren Vater, an seine nachsichtige Liebe gewöhnt. Vielleicht verwohnt, ja, er wollte es ja gerne zugeben; aber doch nur durch Liebe. Und sie hätte jetzt eingesehen, und — ein Couvert mit etwas Hartem darin tauchte aus des Professors Tasche auf — und der Herr Amtsrichter wäre gewiß auch froh, sie los zu werden, da sie ihm doch anscheinend so wenig gefalle.

Genug! Ganz nach Wunsch!

Die Lippen zusammengekniffen, hoch aufgerichtet, vollkommen korrekt, schritt der Amtsrichter davon.

Nein, sie war nicht traurig, die kleine Felicitas, über den Streich, den sie sich selbst gespielt. Das leise Ziehen in ihrem Herzen war keine Reue. Wie hätte sie sonst die Arme ausbreiten und mit einem tiefen, erlösenden Atemzug sagen können: „Frei! Gott sei Dank!“ Nur daß sie einem Menschen weh hatte thun müssen, das schmerzte sie. Aber hatte nicht auch er schon längst eingesehen, daß er sich geirrt?

Sie war nicht sein Ideal gewesen, er wollte es sich nur erziehen.

Frühlingseüste, Frühlingsdüste wehen durch das Dirrmanngäßchen. Fenster und Thüren stehen auf und lassen ihnen freien Einzug. Felicitas sucht in emsiger Hast das Handgepäck zusammen, unterstützt von Alois Pfahlgruber. Abgereist wird. Nach Italien geht's, in das Sonnenland! Die Augen des jungen Malers funkeln in heller Freude, und von Zeit zu Zeit macht er dem innern Jubel durch einen lauten Zuckers Luft. Es ist ihm so eigen, so wie einem, der gelüpft hat werden sollen und dann plötzlich freigelassen wird. Oder wie einem, dem sein Liebste genommen war und der's dann

unverhofft wieder bekommt. Aber davon schwieg er wohlweislich still.

Der Wagen, der sie nach dem Bahnhof bringen soll, fährt vor. Alois Pfahlgruber hebt das „Gezill“ mit einem glücklichen Gesicht hinein. Er denkt an die Hochzeitsreise, aus der nichts geworden ist, und an eine, aus der vielleicht was wird.

Der Professor, der in Freude und Zufriedenheit strahlt, seit die Angst vor dem drohenden Alleinsein von ihm genommen ist, faßt während desfahrens die linke Hand seiner Felicitas, die rechte vom Pfahlgruber und sagt: „So, Kinder, in Zukunft bleiben wir unter uns. Jetzt soll uns niemand mehr auseinander reißen. Wir bleiben beieinander! Wir drei.“

## Briefkasten der Redaktion.

**Jungverheiratete in M.** Sie scheinen von der unrichtigen Voraussetzung auszugehen, daß der Mann in der Ehe gar nichts weiter suche, als die äußere Persönlichkeit der Frau. Sie dürfen überzeugt sein, daß der Mann ebenso geistiges und seelisches Verständnis, Gemütslichkeit und Beglückung und volle Berücksichtigung seiner Eigenart sucht. Will ein Mädchen als Frau dem Manne dies nicht bieten, oder kann sie es um ihrer Eigenart, um ihrer mangelnden Opferwilligkeit und Fügsamkeit willen nicht thun, so eignet sie sich eben nicht zur Ehe, und sie bleibt besser für sich allein. Ein kluges und feinfühliges, herzswarmes Wesen sucht schon vor dem bindenden Verlöbniß die Liebhabereien des um sie Verberben können zu lernen, damit sie erfahren kann, ob sie zusammenpassen, so daß es ihr möglich ist, das Heim zu seiner Beglückung einzurichten, seinen möglicherweise unausgesprochenen, aber deshalb nicht weniger dringenden Wünschen Rechnung zu tragen. Er liebt eine einfache, solide Einrichtung, welche den uneingeschränkten Gebrauch fröhlich gestattet; er liebt es, zu unvorhergesehenen Zeiten einen guten Freund an seinem Tische zu bewirten; er liebt ein gemüthliches, ruhiges Dabeisitzen oder das fröhliche Wandern; er liebt Musik, die Gartenarbeit, die Blumenzucht, die Haustiere; er ist ein eifriger Sammler, liebt gerne gemeinsam ein gutes Buch; verabschaut den vielfach üblichen Frauenvisitenklatz und diese oder jene Speise, diese oder jene Kleidermode. Solche Eigenarten hat die Frau zu berücksichtigen, und wenn sie gut und klug ist, so wird es ihr zum Herzensbedürfnis, danach zu forschen und sich unermüdet danach einzurichten. Eine unverheiratete Frauensperson kann auch als alleinlebend in den Freistunden ihren Neigungen leben und wäre es auch nur in den vier Wänden ihres Zimmerchens; sie braucht also deswegen die Ehe für sich nicht zu wünschen und zu suchen. Der Mann dagegen ist in dieser Beziehung abhängig, wenn er nicht finanziell so gestellt ist, daß er sich seine eigene gute Bedienung halten kann, und eben deshalb gipfelt der Wunsch nach einer eigenen Häuslichkeit meistens nicht in dem Gedanken, diese oder jene Frau persönlich zu besitzen, sondern vielmehr im Hinblick auf das verständnisvolle, gemüth- und rücksichtsvolle häusliche Leben, welches das zarte und sinnige Walten eines lieben Weibes dem Dasein zu zwei, dem Manne zu bieten vermag. Eine rücksichtslose, eigenförmige Frau — und wäre sie körperlich das reizendste Geschöpf — wird des Mannes hingebende Liebe über Erwarten bald abkühlen; sie wird ihm gleichgültig oder gar widerwärtig werden. Wollen Sie dies riskieren?

**Herrn C. S. in Z.** Wenn ein Mann in Ihren Verhältnissen, als Witwer mit einer Schar erziehungsbedürftiger Kinder, sich wieder zu verheiraten beabsichtigt, so hat seine Wahl in erster Linie im Interesse der Kinder zu stehen. Wenn er ein opferfreudiges und der zu übernehmenden großen Aufgabe gewachsenes Wesen findet, so darf er sich glücklich preisen, und es steht ihm nicht zu, Ansprüche an Schönheit, Vermögen u. dgl. zu machen. Eine Tochter, die an einer Stelle fremder Kinder Mutterstelle vertreten soll, darf keine leidenschaftliche, in der Liebe zu einem Manne exzentrische Natur sein, sondern es ist die ruhige, gleichmäßige Wärme allein, die den Mann und die Kinder zusammen zu beglücken vermag auf die Dauer. Mehr zu fordern ist nicht klug; wird es dem sich Beschreibenden unerwartet doch geboten, so ist es ein doppeltes Glück.

**Frau Paula C. in A.** Wenn Sie den Begriff „naturgemäß“ in der berührten Weise anwenden wollen, so dürfte ein künstlicher Zahnersatz nicht stattfinden, ebensowenig dürfte ein fehlender Arm oder ein solches Bein durch Kunststücke ersetzt werden. Dies wäre lächerlich. Mangelhafte oder fehlende Raumwerkzeuge sind weit mehr im Interesse einer gesunden Verdauung, als um des äußern Aussehens willen so gut als immer möglich zu ersetzen. Wer seine Zähne früh verliert, dessen Konstitution gehört jedenfalls nicht zu den kräftigsten, so daß der regelmäßigen Verdauung und gesunden Blutbereitung Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Sie mit Ihrer robusten Gesundheit können vielleicht unbeanstandet und ungefragt fortgesetzt irgend etwas Schwerverdauliches genießen, währenddem Ihre Schwester Magenbeschwerden bekommt und infolge von schlechter Ernährung blutarm wird. Holen Sie die Meinung eines Arztes ein, und Sie werden das Gesagte bestätigt finden. Es fällt kräftigen Personen mit ungeörterter Gesundheit oft recht schwer, das Empfinden und die Bedürfnisse der Schwächlichen und Kränklichen zu verstehen. In diesem Falle sollte indes die Liebe die gute Lehrmeisterin sein.

## Kleines Glück.

Sie geht in aller Frühe,  
Noch eh' die Dämmerung schwand,  
Den Weg zur Tagesmühle  
Im ärmlichen Gewand;  
Die dunklen Nebel feuchten  
Noch in der Straße dicht,  
Sonst sähe man beleuchten  
Ein Lächeln ihr Gesicht.  
Die Götter mögen wissen,  
Warum sie heimlich lacht —  
Es weiß es nur das Kissen,  
Was ihr geträumt heut' nacht.

S. v. Sling.

## Die Kindersterblichkeit in Paris.

Ein französisches Blatt äußert sich über die Kindersterblichkeit in Paris folgendermaßen:

«Jamais la mortalité des enfants à Paris n'a été si élevée: c'est une véritable hécatombe. Cette mortalité est due principalement à l'écrasement du lait et son coupage avec des eaux plus ou moins pures.»

Hier in der Schweiz sind wir von ähnlichen Opfern unter unserer Kindermilch glücklichweise verschont geblieben, dank der durchaus zuverlässigen Kindermilch, welche von der Berner Alpen-Milchgesellschaft in Stalden, Emmenthal, hergestellt wird und überall erhältlich ist.

## Ein Kräftigungsmittel.

In der Wiener medizinischen Presse veröffentlicht Dr. Drems, Kinderarzt in Hamburg, seine Erfahrungen, die er unter Verwendung des neuen Kräftigungsmittels Somatose erzielte. Der Verfasser weist besonders auf die Gewichtszunahmen hin, welche dem Gebrauche der Somatose regelmäßig bei schwächlichen Personen, bei Kindern und hauptsächlich bei bleichsüchtigen Mädchen folgten, und die sich auf durchschnittlich zwei Pfund pro Woche belaufen. Dr. Drems schreibt dieses überraschende Resultat zu nicht geringem Teile der Appetit-anregung zu, welche den Gebrauch der Somatose fast ausnahmslos begleitet. Die genauer angeführten Einzelfälle

verdeutlichen in einwandsfreier Weise den Wert der Somatose für die Behandlung der Bleichsucht, sowie zur Hebung des Körpergewichts.

## Abgerissene Gedanken.

Willst das Große du erreichen,  
Fange mit dem Kleinen an;  
Deine Tadeln werden weichen,  
Ist das Kleinste groß gethan.

Friedr. Hornfeld.

Was uns das Glück im Schlafe zuwirft,  
Genießen wir im Schlaf und wissen's kaum;  
Zweifache Freude aber bringt, was wir  
Dem Leben fest im Kampfe abgetrozt.

Ludwig Pfau.

Die gefuchteste Glätterin der Stadt hat ihre große Kundschaft einzig und allein der Anwendung von **Repp-Weißstärke** mit der Löwenmarke zu verdanken. Die Wäsche wird blendend weiß und zart glänzend. [1881]

Frohheim  
Rosenbergstrasse, St. Gallen.

Ein angenehmes Lesezimmer für Damen aus der Stadt und vom Lande bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1869]

Welche glückliche Tante oder liebende Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stidereien hübsch zu verzieren? Und welche sorgliche Mutter wünschte nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszustatten? Die meisten meinen aber, aus Gründen der Sparsamkeit auf die Anschaffung solchen Schmuckes verzichten zu müssen. Ich aber fertige solche Stidereien von Grund auf selber an, mache sie nabeifertig und berechne sie so billig, wie kein Fabrikant mit fremden Arbeitskräften selber liefern kann. Ich sende auf Verlangen Muster mit Preisangabe, wenn dem Begehren das Porto beigelegt wird. Sendungen im Betrage von über fünf Franken erbeuge ich unter Nachnahme kostenfrei.

Mittliche Arbeiterin A. S. 1069.

## Seiden-Damaste Fr. 1.40

bis 22.50 p. M. u. Seiden-Brocate - ab meinen eig. Fabr.

[1873]

sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 85 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)  
Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50 Ball-Seide v. 85 Cts. — 22.50  
Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 10.80—77.50 Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35—14.85  
Seiden-Foulards bebrudt „ „ 1.20—6.55 Seiden-Bengalines „ „ 2.15—11.60  
per Meter. Seiden-Armäres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

## Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Ansuchenbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.  
Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stilleschenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen, sollen, müssen spätestens je Mittwoch v. mittag in unserer Hand liegen.

Für ein junges Mädchen aus guter Familie, das auch französisch spricht, wird auf 1. November eine Stelle gesucht als Stütze der Hausfrau oder in eine Fremdenpension. [1791]

Eine Tochter, brav und gesund, welche schon mehrere Jahre in der Damenschneiderei thätig war und auch in den Hausgeschäften gut bewandert ist, sucht Stelle bei einer tüchtigen Damenschneiderin oder in einem Privathaus. Gefällige Offerten unter Chiffre B 1775 befördert die Expedition d. Bl. [1775]

Für eine hochachtbare Tochter mit gediegener Bildung und Erziehung, in beaufsichtigender Führung eines Haushaltes erfahren, auch im Kochen bewandert, sucht man Stellung zur Stütze einer Hausfrau, zur Pflege und Gesellschaft einer einzelnen Dame oder dergleichen. Die Betreffende ist stillen, bescheidenen und angenehmen Wesens; sie reflektiert aber nur auf eine Stelle, wo sie nicht als Dienstmädchen behandelt und angesehen wird und wo nicht hauptsächlich physische Kräfte verlangt werden. [Fr V 1787]



## Sterilisierte Alpen-Milch.

Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als bester und einfachster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen. [1133]  
In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.

Zuverlässigste und kräftigste

Kindermilch.

## Koch- und Haushaltungsschule

von Frau L. Herzog geleitet.

Birmansgasse 27 BASEL Birmansgasse 27.

Prospekt zur Verfügung. — Prima Referenzen.

Es empfiehlt sich bestens

(H 3922 Q) (1719)

Frau Witwe Herzog.

„AURORA“  
Sanatorium für Nervenkrankte  
Thalweil

am Zürichsee

bei Zürich.

(1302)

Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage.  
Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge, Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bade- und Douch-richtungen. Mäßige Preise. Prospekte gratis und franko durch die Verwaltung: und den Hausarzt:  
E. Grob-Egli. Dr. Bertschi ger.

Susanna Müllers verbesserte

## SELBSTKOCHER

(Patent Nr. 4356 und 9619).

Prospekte und Preislisten versendet die

Schweiz. Selbstkocher-Gesellschaft A.-G.

Geschäftsstelle: Th. Schröter, Zürich I, Seidengasse Nr. 7.

Susanna Müllers Kochmethode (Garmachen der Siede- und Dämpf Speisen unter dem Kochgrade) nebst Selbstkocher wurde von der internationalen Ausstellung in Wien als einer für die Volksernährung wichtigen Erfindung die goldene Medaille zuerkannt. [1868]

## Enterorose

Ist ein neues diätetisches Nährmittel mit Diafase-Malz-Extrakt, verbunden und imprägniert mit einer Fleischlösung, welches dank der eigenartigen rationalen Verfertigungsweise bei allen Störungen des Verdauungsapparates, besonders bei Diarrhoe beikräftig zu wirken vermag, ohne daß es Opium oder sonstige bekannte Arzneimitte! enthielte. Die Wirkung vollzieht sich auf rein diätetischem Wege, wobei „Enterorose“ auch als Nahrung vollständig genügen kann. Es sind die überraschendsten Erfolge sogar in ganz extremen Fällen zu konstatieren, wo jedes andere Mittel nichts mehr half. Wir empfehlen es deshalb jeder Mutter, damit sie gleich bei den ersten Störungen bei ihren Kleinen helfend eingreifen kann; bei Erwachsenen sind die Erfolge ebenso überraschend, wie eine große Anzahl von Zeugnissen von Professoren und Ärzten und Dankschreiben darthun. Erhältlich in Apotheken. [1863]

## Wollen Sie die Nachahmungen

1121) desso vortrefflichen Nusschalensirup Golliez vermeiden, so verlangen Sie ausdrücklich auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen“. Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel bei Skrofeln, Rachitis, Hautausschlägen und bester Ersatz des Fischthrans. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murtten.

## Kränkliche Kinder.

Herr Dr. Boeckh in Dinglingen-Saß schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämato-gen hatte ich bei Kindern, die an chronischem Bronchialkatarrh, an Bronchialdrüsen-schwellung, an Rachitis und an sonstigen, eine Blut-armut bedingenden Krankheiten litten — mit Vergnügen schreibe ich es Ihnen, — ausnahmslos die besten Erfolge. Wiederholt ereignete es sich, daß man mir, als ich meine Patienten nach 8—14 Tagen wieder besuchte, gleich an der Türe rief: „Aber Herr Doktor, was haben Sie uns da ein ausgezeichnetes Mittel gegeben.“ — Die frische Farbe, die gefüllten Backen, das entschiedene gehobene Allgemeinbefinden und vor Allen, — der enorm gewordene Appetit ließen mich dann erkennen, daß es sich nicht um eine scheinbare, sondern um thätigkeithafte Besserung handelte. — Ich freue mich außerordentlich, ein Mittel zur Hand zu haben, für viele Fälle, die unter Anwendung des alten, schweren Eisenpräparates doch nur einem hoffnungslosen Sektum entgegengeführt worden wären.“ Depots in allen Apotheken. [1078]

Ein nicht zu junges Mädchen von achtbarer Familie und gutem Charakter, in jeder Hausarbeit und auch im Kochen thätig und im stande, selbständig und unbeaufsichtigt einen guten kleinen Haushalt zu besorgen, findet infolge besonderer, unvorhergesehen eingetretener Verhältnisse Stelle in einem Pfarrhause. Taktvolles, anständiges Benehmen ist unerlässlich. Offerten mit den nötigen Ausweisen versehen, sind zu Händen des Auftraggebers beförderlichst der Expedition zuzustellen. [F V 1786]

Eine gut denkende Pflegemutter, deren Verhältnisse ihr leider nicht gestatten, zu ihren eigenen Kindern ein fremdes ohne Entschädigung zu nähren, zu kleiden und zu erziehen, sucht ein liebe-warmes Plätzchen für ein nettes, gesundes und fröhliches 1/2 Jahr altes Mädchen, wo es als eigen angenommen würde. Das Kindchen würde vollständig abgetreten und wäre jede Einmischung von elterlicher Seite ausgeschlossen. [F V 1785]

## Gesucht:

für Aegypten eine reiche Tochter mit guter Schulbildung, nicht unter 20 Jahren, zu Kindern, vorzugsweise franz. Schweizerin, auch deutsch sprechend. Gute Zeugnisse, sowie Photographie erwünscht. Anmeldungen unter Chiffre J B 1778 an die Exped. [1778]

## Man wünscht

nach Gens eine Köchin, nicht unter 23 Jahren, und ein Zimmermädchen, das nähen und glätten kann. Villa Nr. 53, Rue Pâquis. [1788]



**E**in Frauenzimmer mit höherer Schulbildung, in Grammatik und Orthographie durchaus sicher, das in der Beschäftigung mit idealen Gegenständen seinen Gesichtskreis erweitern, seine Einsicht vertiefen und seine Urteilskraft zu klären wünscht, dessen Intelligenz der geistigen Strömung der Gegenwart zu folgen vermag, und welches körperlich und geistig von rascher und sicherer Beweglichkeit ist, findet eine geachtete Stellung in einem sehr respektablen Geschäft. Die Position ist sehr angenehm, indem die Arbeit in separatem, gesundem und sonnigem Lokale zu leisten ist. Salär zum Beginn 20, später 25 Fr. per Woche. Es werden nur Reflektantinnen berücksichtigt, welche die Stelle auf die Dauer zu besetzen willens sind. Damen, die sicher vom Blatt spielen oder die mit der Bedienung eines Telegraphen-Apparates keine Schwierigkeiten haben, würden besonders leistungsfähig sein. Für nähere Auskunft wende man sich an die Chiffre C J 1758, welche Uebermittlung die Expedition besorgt. [1758]

### Für Ladentöchter.

Gesucht eine brave, intelligente Tochter, die den Ladendienst versteht, in ein besseres Geschäft. Gute familiäre Behandlung. Nur mit guten Zeugnisabschriften versehene mögen sich bei der Expedition d. Bl. melden. [1790]

### Gesucht.

Ein Mädchen, das schon mehrere Jahre in Privathäusern gedient hat und darüber gute Zeugnisse vorweisen kann, findet Stelle. Eintritt nach Belieben. Offerten unter Nr. 1793 befördert die Expedition d. Bl. [1793]

### Köchin gesucht.

In ein kleines, feineres Hotel wird eine tüchtige, im Kochen gewandte Person gegen gute Gage gesucht. Jahresstelle. Offerten unter Nr. 1794 befördert die Expedition d. Bl. [1794]

### 1—2 Mädchen

könnten das Weissnähen in Herren- und Damenwäsche gründlich erlernen. Für gründlichen Unterricht im Zuschneiden wird garantiert. Eine Tochter zur Ausbildung wird unter günstigen Bedingungen angenommen. Vierteljährlich Kurse. Arme Töchter werden unentgeltlich angenommen. [1789]

Frau Schreiber, Weissnäherin Amriswil.

## Modes.

Tüchtige Arbeiterin per 1. September gesucht. Offerten unter Chiffre J K 1767 befördert die Expedition dieses Blattes. [1767]

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld. Abteil. f. pharmaceut. Produkte.



## Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat, geschmackloses, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes

### Kräftigungsmittel

für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenleidende, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, sowie in Form von

### Eisen-Somatose

besonders für Bleichsüchtige ärztlich empfohlen. [1516]

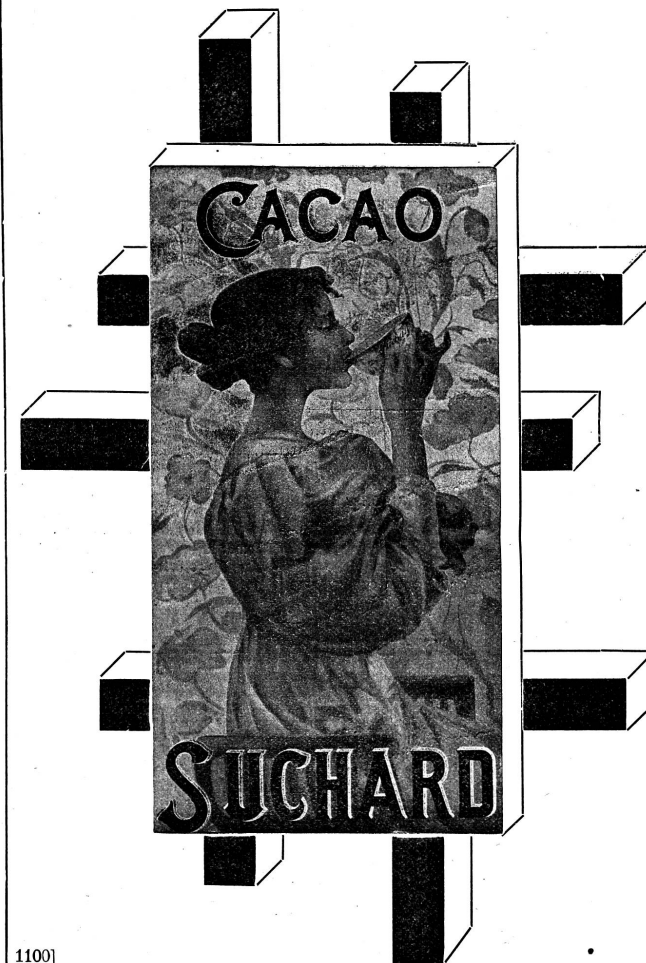
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Nur in Originalbüchsen von 25, 50, 100 u. 250 gr. erhältlich in Apotheken und Droguerien.



Spielwaren Spezialität  
**FRANZ CARL WEBER**  
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62  
ZÜRICH

## Allgemeine Töchterbildungsanstalt

1757] (früher Kunst- und Frauenarbeitsschule) (H 4338 Z)  
Zürich V. Vorsteher: Ed. und E. Boos-Jegher. Eisenbahnstat. Stadelhofen.  
Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen 10. Okt.  
Gründl., prakt. Ausbildung in allen weibl. Arbeiten für das Haus oder besonders Beruf. Wissenschaftl. Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 17 Fachlehrerinnen und Lehrer.  
**Kochschule.** Internat u. Externat. Auswahl der Fächer freigest. Progr. in 4 Sprachen gratis. Jede Auskunft wird gerne erteilt.  
Telephon 665. — Tramwaystation: Theaterplatz. — Gegründet 1880.



1100]

## Institut für junge Mädchen

Melle. J. Dubois, institutrice  
Faubourg du Lac 21, Allée du Jardin anglais, Neuenburg (Schweiz).

Gründliche Erlernung der französischen Sprache und einer praktischen Haushaltung. Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter, nach Wunsch bei mir einen Koch-, Platt-, Lingerie- und Konfektionskurs theoretisch und praktisch mitzumachen. — Ich garantiere, dass mit meiner diplomierten Methode jede junge Tochter bald imstande sein wird, alle ihre Kleider selbst anzufertigen. Fräulein, die nur einen Kurs (Dauer 3 Monate) nehmen wollen, haben zugleich die beste Gelegenheit, sich in der französischen Sprache zu üben. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Erkundigungen bei früheren Schüllerinnen. Geprüfte Lehrerinnen für Französisch und Englisch. Prospektus stehen zu Diensten. [1724]

Gegründet 1876. Fabrikdepot Gegründet 1876.  
HUTTWYL (Kt. Bern.) **J. MEER** HUTTWYL (Kt. Bern.)  
Billigste und vorteilhafteste Bezugsquelle für  
Matratzenhaar, Wolle, Seegras, Drill, Flaum und Bettfedern  
in allen Preislagen.  
Streng reelle und prompte Bedienung. Muster und Preisverzeichnis gratis und franko. Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich  
1779] (H 3626 Y) **J. Meer.**

## Familien-Pensionat

Yverdon, Maine 54.

Mad. Jaqueno-Fornachon nimmt noch einige junge Töchter bei sich auf. Familienleben und sorgfältige Verpflegung und Ueberwachung. Erlernung der französischen und deutschen Sprache, der weiblichen Handarbeiten und der Führung des Haushaltes. Mässiger Pensionspreis. Empfehlungen und Referenzen stehen zur Verfügung. [1783]

**Schnellglanzwische** von  
als das beste  
Fabrikat bekannt  
**SUTTER-KRAUSS & Co.**  
Thurgau.  
SOBERHOFEN  
Sofortiger Glanz!  
Grösster Feltegehalt.

[1476] (H 2017 Z)

In einer best empfohlenen Familie der französischen Schweiz könnten einige Töchter Aufnahme finden behufs Erlernung der franz. Sprache. Angenehmes Familienleben; gute Schulen im Orte. Sich zu wenden an: Mme. Besson, place Bel Air, Yverdon. [1773]

## Kaffee! Kaffee!

### Probieren Sie

5 Ko. Kaffee Santos prima feinst erlesen Fr. 6.—  
5 Ko. Kaffee Campinas, perlgrün, superieur „ 8.—  
5 Ko. Kaffee Guatemala, gelb, hochfein „ 10.—  
5 Ko. Kaffee Malabar, gelb, grossbohlig, 1. Qualität „ 14.—  
Nur reineschmeckende Qualitäten versendet franko per Nachnahme [1720]

**J. Schwarzmann**  
Billig-Magazin  
Flums (Kt. St. Gallen).

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

## Praktische Anleitung zur leichten Erlernung des einfachen Kleidermachens

von Frau Hagen-Tobler.

4 Schnittmusterbogen in Couvert Fr. 4.  
Die Schnittmuster sind in natürlicher Grösse mit Anleitung zum Zuschneiden und Anfertigen aller möglichen Kleidungsstücke für die verschiedenen Alter. Bei einiger Übung gelangt man in Bälde dazu, sich seine Kleider selbst anzufertigen, es kann deshalb dieses Werk ganz besonders auch als Geschenk für Mädchen und Töchter empfohlen werden. Zu beziehen durch alle Buchhandlg.

## Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Schweizerfrauen unterstützt die einheimische Industrie!

## Wer solide, schwarze oder farbige Kleiderstoffe

bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu wirklichen Fabrikpreisen kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten Fabrikniederlage  
Ph. Geelhaar in Bern.  
Telephon Nr. 327. (1655)  
Muster umgehend franko.

N.B. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

## Rheumatismus

Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc. werden durch das Tragen des berühmten

## Magneta-Stifts

schnell und dauernd beseitigt. Preis 1 Fr. Alleinversand von (H 1542 G) 1514] **J. A. Zuber, Flawil.**



# Herz's

Man verlange überall ausdrücklich:  
**Nervin**, eine feine Fleischextraktwürze (nicht zu verwechseln mit d. sog. Suppenwürzen, die keinen Fleischextr. enthalt.), zur sofort. Herstell. vorzügl. gesunder Fleischbrühe und z. Verbess. der Speise.  
**Fleischbrühesuppenrollen**, kräftigt, fein und ökonomisch. (H 255 Lz) [1235]  
**Haferflocken, Kinderhafermehl, Rizena, Weizena, Céréaline, Suppenbeimlagen und Dörrengemüse** von unübertroffener Güte.  
**M. Herz**, Präservenfabrik, Lachen.

Jede Mutter mache einen Versuch mit:

Apotheker Bernh. Ringlers  
**„INFANTIN“**  
 knochenbildendes Nährmittel für kleine und schwächliche Kinder jeden Alters.

Infantin ist bis jetzt unübertroffen und wird von Professoren und Aerzten aufs wärmste empfohlen. Infantin ist in Büchsen zu Fr. 2.— zu haben in Apotheken und Droguerien. [1597]

Haupt-Depot:  
**H. BRUPBACHER, SOHN, Zürich.**

Streichers

## Blüten-Wein

delikat und angenehm.

Vielseitig begutachtet.

## Frauenwein

bei disk. Beschwerden etc.

Streichers Blütenwein war geradezu von überraschendem Erfolg, nach ganz kurzer Zeit war ich gesund und munter etc. Frieda Sp.

Meine Frau, welche ihrer **Entbindung** entgegen sieht und an **Appetit-mangel und Unwohlsein** klagte, befindet sich jetzt sehr wohl etc. Man verlange Zeugnisse. C. M.

In den Apotheken und Handlungen à Fl. 2 Fr. oder von [1792]  
**Streichers Blütenweinkellerei, Zürich.**

## Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz — HERISAU — (Bazar Müller).

Sprechstunden: vormittags 8—12<sup>1/2</sup> Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.  
 Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.  
**Plombieren. — Künstliche Zähne.**

Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von Kindern, welche an schwerem Zahnen, Zahnpusteln, Krämpfen, Convulsionen etc. leiden, bei sticherm Erfolg. [1759]

Pension und

## Badeanstalt „Neubad“ Heiden

(Kant. Appenzell A.-Rh., Schweiz)

zugleich Pensionat für Freunde der Elektro-  
**Homöopathie „Sauter“**

Specialist hiefür L.-Arzt Fch Spengler, Heiden.

Besitzer: F. Bänziger-Zahner.

**Heilfaktoren:** Sämtliche Hauptmedikamente und Hilfsmittel des Elektro-homöop. Instituts Genf. Manuelle Massage und schwedische Heilgymnastik. Mineral-, Sool-, Fichten-, Mollen- und elektrische Bäder. Douchen. — Das ganze Jahr geöffnet. — Weitere Auskunft erteilen und Anmeldungen nehmen gerne entgegen [1760]  
 Der Besitzer und der Arzt.

## Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

**Beispiel für eine einfache Einrichtung:**

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachtschische mit Marmorplatte, 1 zweipolte Waschkommode mit Marmorplatte und Kristallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelständer mit Kristallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, Fr. 750.—

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Überzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Kristallglas, 1 Linoleum-teppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, Fr. 650.—

Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettefaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelreihige Salonvorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, 1 Salontisch, 1 Plüsch, 175/255 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Kristall, Fr. 800.— [970]

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz furniert.

**Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.**

Zweijährige, schriftliche Garantie.

**AD. AESCHLIMANN**  
 Möbelfabrik, Schifflande 12, Zürich.

grösste Auswahl  
 neuester Kleiderstoffe  
**Stets** Damen- und Kinderconfection  
 wollene Bettdecken etc.  
 Gegründet 1840 **Bruppacher & Co.,** auf Dorf, Zürich.  
 Muster-Kollektionen und Auswahlsendungen bereitwilligst u. franko.

## Walliser Kur- und Tafeltrauben

Garantiert Ia Auswahl.

Postkisten von 5 Kilo brutto Fr. 4.50 franko. — Abonnement auf Kuren: 10 Kistchen Fr. 40.— franko. [1784]

J. M. von Chastonay, Propr., Siders (Wallis).



**Liebig**  
 COMPANY'S  
**FLEISCH-EXTRACT**  
 Nur echt, wenn jeder Topf in blauer Farbe trägt.  
*Joseph Liebig*

[1029]

## Magenkatarrh.

Kreuz- und Kopfschmerzen.

1226] Teile Ihnen mit, dass ich nun ganz von meinem Leiden (Magenkatarrh, Druck im Magen, Appetitlosigkeit, Ekel, Aufstossen, Sodbrennen, Herzwasser, Stuhlverstopfung, überliefender Atem, sehr heftige Kreuz- und Kopfschmerzen, Blutwallerungen nach dem Kopfe, Schwindel und Müdigkeit) befreit bin. Ich danke Ihnen daher recht herzlich für Ihre wirksame briefliche Behandlung. Ich werde mich sofort wieder an Sie wenden, wenn mich das eine oder andere Uebel heim-suchen sollte. Riedern, Guggisberg bei Schwarzenburg, Kt. Bern, den 3. Okt. 1897. Frau Stoll. Vorstehende eigenhändige Unterschrift der Frau Stoll beglaubigt: Schwarzenburg, den 23. Okt. 1897. Der Gemeindevorsteher: J. Gasser. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstrasse 405, Glarus“.

Prima  
**Sotzwyler**  
 Zucker-Essenz

v. Bühler & Zimmermann

Nachf. v. Müller-Landsmann

garantiert rein gehaltenes Fabrikat, verleiht dem Kaffee eine schöne, klare Farbe und erhöht dessen Aroma. Dieselbe ist deshalb unentbehrlich für jede bessere Küche. (H 1560 Y) [1532]

Für die glückliche Beseitigung meines quälenden Magenlebens spreche ich hiermit Herrn Sotzwyler meinen tiefgefühlten Dank aus. Ich kann alles ohne die geringsten Beschwerden genießen und fühle mich vollständig gesund. Ein Buch und Frageformular verleiht 3. K. S. Sotzwyler in Glarus, Holstein, auf Verlangen gratis. [1498]  
 Reimann, Parret, von Ballbach-Dörmumpp.

## Haarausfall.

Unterzeichneter bestätigt, dass er durch die briefliche Behandlung des Herrn O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, von seinem Uebel Haarausfall, Schuppen und Beissen schnell und vollständig befreit wurde. Grabs, den 13. März 1898. Wilh. Lang, Obermüller. — Beglaubigt, Gemeindevorsteher Grabs. — Adr. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus. [1636]

## Frauen- und Geschlechts-krankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger  
 Ennenda.

[1714]

**Verlangen Sie überall**

die als vorzüglich anerkannten und von keinem  
andern Fabrikat  
übertriffen:

An allen Ausstellungen  
prämiiert.

843]

**Biscuits**

der

Anglo-Suisse Biscuits Co.

**Besonders beliebte Sorten:**

Albert; Batons aux amandes; Charivari; Ceylon;  
Croquettes; Demie lune vanillé; Dessert surfin;  
Marie; Mailänder supérieur; Maccaron; Petit  
beurre suisse; Queen sup.; Turf; Walnut; ge-  
mischte Biscuits etc. etc.

Für unsere sämtlichen Sorten findet  
nur feinste Rahmbutter Verwendung.

**Winterthur.**

Man koche eine Suppe mit grünen Gemüsen und Wurzelgewächsen oder mit präservierten Gemüsen, sog. Julienne,  
füge etwas

**MAGGI'S**

hinzusetzen und deren **SCHMACKHAFTIGKEIT** wird überraschen. Zu haben in allen  
Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.  
Originalfläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu  
90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

**SUPPEN-WÜRZE**

1765]



**Hausmanns  
China-Wein**

und  
**China-Eisen-Wein**  
alte bewährte Marken hervorragender  
Qualität, kräftigend, nerven-  
stärkend, blutbildend

**Hämatrophin**  
blutbildendes Special-Präparat aus  
den Laboratorien der

**Hecht-Apotheke**

von  
**C. Fr. Hausmann**

**St. Gallen  
Sanitäts-Geschäft.**

**Kath. Töchter-Institut**

Fanbourg du Crêt 21, Neuchâtel.

Für Prospekte wende man sich an  
die Vorsteherin. Eintr. auf Ende Oktober.

**Reiner Hafer-Cacao**

Marke: **Weisses Pferd**

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für  
Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares  
Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl  
bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Pro-  
dukt dieser Art.

Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** rote Packung.

„ **Paquet, loses Pulver „ 1.20** rote Packung.

Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD, CacaoFabrik, CHUR.**

**Trunksucht-Heilung.**

1231] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches  
Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr  
zum **Trinken**, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres  
Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich geneigt, dieses Zeugnis zu veröffentlichen und  
denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine  
Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich  
gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich  
werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden  
kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Lagerstrasse 111, Zürich III, 28. Dez.  
1897. Albert Wernli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert  
Wernli, Lagerstrasse 111, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtamann:  
Wolfensberger, Stellvert. Adr.: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.“

Neuheit Neuheit

Brunnschweiler Sohn's Erben

**Leinenappretur**

gibt allen, auch dunklen Wäschegegen-  
ständen, Vorhängen, Spitzen

**weiche Steife**

ohne Spiegelglanz.

Widerstandsfähig gegen Feuchtigkeit.

Zu haben: **St. Magnihalden 7**; in den  
Lokalen des Konsumvereins; **E. Haus-  
knecht**, Hechtplatz; **Fr. Zöllig**, St. Jakob-  
strasse; **A. Hemmer**, Speiservorstadt;  
**O. Osterwalder**, Schwalbenstr. [1771]

Damen-, Herren-, Knaben-

**LODEN** **Jordan & Co.**  
ZÜRICH  
BAHNHOFSTR. 11

Meterweise!  
Anfertigung nach Mass!  
**Fert. Jaquette-Costume**  
von Fr. 25.— an. [1641]

**Einige Urteile über Bergmanns Lilienmilch-Seife.**

„Die untersuchte Probe Lilienmilch-Seife entspricht den Anforderungen,  
die an gute Toilette-Seife zu stellen sind und muss als richtig hergestelltes  
Fabrikat bezeichnet werden.“

15. April 1897.

Der Kantonschemiker des Kantons Zürich.

„Curieux de vérifier l'authenticité des assertions dans le „Journal du  
Jura“ sur l'efficacité de votre savon au lait de lis, je m'en suis procuré un  
morceau en l'employant suivant votre mode. Je suis stupéfait de son ex-  
cellence, et je puis assurer que je ne ferai désormais usage d'aucun autre  
savon de toilette et le recommanderai chaleureusement à toute personne.  
Je vous devais cette infinie reconnaissance.“

Mes plus sincères compliments et salutations distinguées.“

B. Schmitz, Bienne.

„Nachdem ich seit längerer Zeit Ihre Lilienmilch-Seife für meinen eigenen  
Gebrauch stets benütze und mit derselben sehr zufrieden bin, so erlaube  
ich mir, es Ihnen hiemit lobend mitzuteilen. Besonders günstig wird raue,  
vom Wasser beschädigte Haut beeinflusst und bekommt beim Gebrauche  
der Seife bald Ihre Geschmeidigkeit wieder.“

17. VI. 1897.

Achtungsvoll

Dr. med. A. S.

„Ich ersuche Sie höflich, mir sofort eine Schachtel von 3—4 Stück von  
Ihrer bew. Lilienmilch-Seife zu senden. . . . Es thut mir leid, Sie mit  
einer solchen Kleinigkeit zu belästigen, aber hier ist nur die Seife mit der  
Dreieckskugel zu erlangen, welche mir durchaus nicht zusagt.“

Como, den 16. Februar 1896.

Hochachtungsvoll

Frau Antonio Brentano.

„Schon seit 4 Jahren gebrauche ich für mich und meine Kinder un-  
terbrochen Ihre Lilienmilch-Seife, ohne in dieser Zeit auch nur ein einziges  
Stück andere Seife verwendet zu haben. Was mir Ihre Lilienmilch-Seife

hauptsächlich lieb und geschätzt macht, sind in erster Linie deren milde,  
hautreinigende Eigenschaften, namentlich für zarte Kinderhaut, auch lässt  
sie sich bis zum winzig dünnen Scheibchen abgebrauchen, was ich bei  
anderen Seifen noch nie beobachtete, auch wenn dieselben teurer waren.“

Sisikon, 3./9. 97.

Hochachtungsvoll

Frau Anna Hedigen.

„Ihre Karte bestens verdankend, benachrichtige Sie hiemit, dass ich mich  
zu einer andern, als Lilienmilch-Seife, trotz des billigeren Preises nicht ent-  
schliessen mag. Da ich mir wohl denke, dass Sie die schöne Lilienmilch-  
Seife zu einem reduzierten Preise an Private nicht versenden werden, so  
bitte ich um Entschuldigung und bin nun wieder, wie bis dahin, darauf an-  
gewiesen, dieselbe zum vollen Preise in der Apotheke zu holen.“

Solothurn, 10. Januar 1895.

Hochachtungsvoll

Frau Möhl.

„Je me sers depuis longtemps de notre savon au lait de lis dont je  
suis très satisfait.“

Genève, 3 avril 1897.

Juliette St . . . . .

„Fühle mich gezwungen, Ihnen zu schreiben, dass ich mit Ihrer be-  
kannten Lilienmilch-Seife sehr zufrieden bin und sie seit längerer Zeit meine  
Lieblingsseife geworden ist. Es ist das einzige von den vielen angewandten  
Mitteln, welches mir zu einer frischen Hautfarbe verhalf und mich von den  
lästigen Sommersprossen befreite.“

Waltenschwil, 26. I. 1895.

Hochachtend

Frl. Ida Stierli.

„Ich benütze schon seit längerer Zeit sowohl in meiner Familie, als auch  
in meiner Praxis Ihre Lilienmilch-Seife und bin damit sehr zufrieden.“

E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

„Votre envoi de savon au lait de lis m'a parfaitement satisfait. Merci.  
Servez-moi toujours de même et recevez mes salutations très-empressées.“

Genève.

I. Suëz.

Nur die  
**Zürcher**

**Bergmanns Lilienmilch-Seife**

ist die allein echte kosmetische Toilette-Seife für zarten, weissen Teint und trägt stets die Firma:

**Bergmann & Cie., Zürich**

und die Schutzmarke: **Zwei Bergmänner**

worauf genau zu achten ist, um sich vor vielen minderwertigen Nachahmungen zu schützen.

**Vorrätig à Stück 75 Cts. in den Apotheken, Droguerien und Parfümerie-Geschäften.**

[1395]